

ALTDEUTSCHE TEXTBIBLIOTHEK

Begründet von Hermann Paul
Fortgeführt von Georg Baesecke
Herausgegeben von Hugo Kuhn

Nr. 89

ULRICH VON TÜRHEIM

Tristan

Herausgegeben
von
Thomas Kerth



MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN

1979

Thomas and Anna Mae Kerth
Charlotte Kerth Sutheimer
Lillian Kerth King

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Ulrich (von Türheim):

Tristan/Ulrich von Türheim. Hrsg. von Thomas Kerth. –
Tübingen : Niemeyer, 1979.

(Altdeutsche Textbibliothek ; Nr. 89)

ISBN 3-484-20107-X kart.;

ISBN 3-484-20106-1 Lw.

Geb. Ausgabe ISBN 3-484-20107-X

Kart. Ausgabe ISBN 3-484-20106-1

© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1979

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege zu vervielfältigen. Printed in Germany.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VI
Einleitung	VII
Zur Textgestaltung	XVII
Text	1

Vorwort

Für die erste Kollation der *Tristan*-Handschriften standen mir Mikrofilme zur Verfügung. Eine zweite Kollation in den betreffenden europäischen Bibliotheken durfte ich im Rahmen eines Forschungsjahres mit der Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes 1975 ausführen.

Die Ausgabe ist auf Anregung meiner verehrten Lehrerin Professor Ingeborg Glier entstanden, der ich für alle Vorschläge und Ermunterung sehr dankbar bin. Mein Dank gilt auch dem Herausgeber Professor Hugo Kuhn für seine kritisch konstruktiven Hinweise. Bei der Vorbereitung des Manuskripts haben Waltraut Lehmann, Frank Lehmann, Johannes Strohschänk und Walter Stutzman mitgewirkt.

Hamilton College
Clinton, New York

Thomas Kerth

Einleitung

Mit dieser ersten kritischen Ausgabe, die an die Stelle der nicht wieder abgedruckten Maßmann-Ausgabe treten soll, wird der für die Tristan-Forschung so wichtige Text des Ulrich von Türheim als Vertreter der mhd. Epigonzeit der wissenschaftlichen Arbeit zugänglich gemacht. Das Bedürfnis nach einer neuen Edition entsprang freilich kaum dem bloßen Interesse für den nicht allzutiefen geistigen Gehalt der Ulrichschen Fortsetzung. Ihre eigentliche Bedeutung für die mhd. Literaturgeschichte verdankt sie vielmehr ihrem intimen Verhältnis zum vielleicht wichtigsten und immer noch kontroversen Beispiel des höfischen Epos, dem *Tristan* Gottfrieds von Straßburg. In Ulrichs *Tristan*-Fortsetzung, die weitgehend auf den *Tristrant* Eilharts von Oberge aufbaut, weicht die hohe Begriffssphäre Gottfrieds dem anspruchslosen Niveau einer übertriebenen, in nahezu derb Spielmännischer Art dargestellten Sexualität. Schon aus diesem Grund widerfuhr dem Gedicht bereits in den frühen Jahrzehnten der modernen philologischen Forschung eine zum großen Teil berechnete Geringschätzung. Lange blieb es wissenschaftlich unbeachtet, oder wurde bestenfalls mit einigen mißbilligenden Worten zurückgewiesen.

Die erste Ausgabe der *Tristan*-Fortsetzung wurde 1821, gemeinsam mit dem *Tristan* Gottfrieds, durch E. v. Groote bewerkstelligt. Der Apparat bestand lediglich aus unvollständigen Belegen der Hss. *BNR*, sowie vereinzelt Verweisen auf die älteste *Tristan*-Hs. *M*, die v. Groote allerdings nur durch die brieflichen Mitteilungen Docens kannte. Von der Hagen folgte 1823 mit einem diplomatischen Abdruck der Heidelberger Hs. *H*. Seit 1843 wurde die Maßmann-Ausgabe als endgültig anerkannt, obwohl auch sie nur einen lückenhaften Apparat aufweist, abgesehen von den zahllosen Druckfehlern im Text.

John Campion versuchte 1917 in seiner Johns Hopkins (Baltimore, U.S.A.) Dissertation, unter Heranziehung der Ergebnisse der damals noch sehr lebendigen Diskussion um die sog. Lachmannsche Methode der Textkritik, das Stemma der Fortsetzung herzustellen. Hierzu edierte er jedoch nur die ersten 500 Verse, wobei sich der Wert dieses bescheidenen Beitrags noch dadurch verringert, daß Campion keine einzige Handschrift selbst eingesehen hatte. Sein ganzer Apparat besteht aus Reifferscheids Kommentar zu den v. Groote- und Maßmann-Ausgaben. So bemerkt auch

Burghart Wachinger¹ mit vollem Recht, daß eine kritische Ausgabe der *Tristan*-Fortsetzung Ulrichs v. Türlheim längst fällig sei.

Die Handschriften.²

M. München, Bayerische Staatsbibliothek. Cod. germ. mon. 51.

Zweites Viertel des 13. Jh.³ Pergament 4°. 109 Bl.⁴ Eine Hand,⁵ mit der

- 1 B. Wachinger, Zur Rezeption Gottfrieds von Straßburg im 13. Jahrhundert, in: Deutsche Literatur des späten Mittelalters. Hamburger Colloquium 1973, Berlin 1975, S. 63, Anm. 18.
- 2 Eine detaillierte Beschreibung der Hss. habe ich in meiner masch. Diss., Ulrich von Türlheim's *Tristan*: A Critical Edition, Yale University 1977, S. 21-47, aufgeführt. Vgl. dazu Karl Marold, Gottfried von Straßburg. *Tristan* (Teutonia 6), Leipzig 1906, Neudruck mit verbessertem Apparat und einem Nachwort von Werner Schröder, Berlin 1969, S. viii ff; Peter Jörg Becker, Handschriften und Frühdrucke mittelhochdeutscher Epen, Diss. Trier, Wiesbaden 1977, S. 35-49. Bibliographische Hinweise zu den einzelnen Hss. gibt Hans-Hugo Steinhoff, Bibliographie zu Gottfried von Straßburg, Berlin 1971, S. 16 ff.
- 3 Zur Datierung: Friedrich Wilhelm, Zur Herkunft der Münchener *Tristan*-Hs., Münchener Museum 3 (1918), S. 30 (zwischen 1250-1270); Fred Brosig, Illustrierte deutsche Epen des 13. Jahrhunderts. *Eneit-Parzival-Tristan*, Diss. München 1923, S. 64 (zw. 1228-1236); Paul Gichtel, Die Bilder der Münchener *Tristan*-Handschrift. Eine Bestandsaufnahme, in: Buch und Welt. Festschrift für Gustav Hofmann, Wiesbaden 1965, S. 395 (um 1240).
- 4 Hinter Bl. 71 und Bl. 100 fehlt je eine Lage, worauf ein Vermerk am unteren Blattrand hinweist.
- 5 Von Lachmann schon erkannt als die erste Hand (Bl. 1^{ra}-32^{va}) der *Parzival*- und (Bl. 71^{ra}-74^{rc}) *Titirel*-Hs. Cgm 19. Der Schreiber bleibt ungenannt; Ranke (Die Überlieferung von Gottfrieds *Tristan*, *ZfdA* 55 [1917], S. 415) hielt als Leiter der betreffenden Schreibstube den Meister Hesse von Straßburg für wahrscheinlich, eine Ansicht, die lange Zeit in der Gottfried- und Wolfram-Forschung vorherrschte. DeBoor vertritt sogar die Auffassung (Geschichte der deutschen Literatur, München 1953, II, 187 f.), Meister Hesse habe als „treibende Kraft“ hinter der Ulrichschen Fortsetzung gestanden. Gesa Bonath hat in ihrer Hamburger Diss. (Untersuchungen zur Überlieferung des Parzival Wolframs von Eschenbach, 2 Bde., Lübeck 1970-71, I, 28 ff.) die Beweisführung E. Stadlers und Rankes überzeugend widerlegt, indem sie aufgrund von Handschrift-Untersuchungen zeigt, daß Rudolf von Ems in seiner Huldigung des Meister Hesse (*Willehalm v. Orlens* 2279-2289) keineswegs den Schreiber von *M* und Cgm 19 habe meinen können. S. auch die Diskussion von Hella Frühmorgen-Voß, Mittelhochdeutsche weltliche Literatur und ihre Illustration. Ein Beitrag zur Überlieferungsgeschichte, in ihrer: Text und Illustration im Mittelalter. Aufsätze zu den Wechselbeziehungen zwischen Literatur und Kunst, hrsg. v. Norbert Ott (MTU 50), München 1975, S. 17-20.

Ausnahme von Bl. 102^{rb} (Vv. 2639-2667) und Bl. 105^{rb} (Vv. 3089-3094). Zweispaltig, zu je 44-51 Zeilen. Verse bis auf wenige Ausnahmen abgesetzt und durch Punkte getrennt. Jede Blattseite weist drei gold-rot-blaue Unziales auf, die das Schriftbild durch farbige Diagonale verzieren.⁶ 118 „inhaltlich abgeschlossene, selbstständige Bildszenen“⁷ mit später eingetragenen erläuternden Aufschriften.

Provenienz: Seit 1582 in der Bibliothek Albrechts V. nachweisbar. Frühere Besitzer sind vermutlich Georg von Waldeck, 1367-1386 Viztum des Amtes Niederbayern, und vielleicht auch die sonst unbekannte Gertrud Korschuler.⁸

Mundart: alemannisch.

Inhalt:

1. Bl. 1^{ra}.99^{rb} Gottfrieds von Straßburg *Tristan*, mit einer Textlücke von 1475 Versen.
2. Bl. 99^{rb}.109^{ra} Ulrichs von Türheim *Tristan*-Fortsetzung, mit einer Textlücke von 2124 Versen (Vv. 461-2584).

H. Heidelberg, Universitätsbibliothek. Cod. pal. germ. 360.

Ende des 13. Jh. Pergament 4^o. 153 Bll., nach der Zählung der Hs. 154, doch ist die Zahl 100 übersprungen. Bl. 3 ein halbes Bl. Bll. 1*–2*, 154*–156*, Papier, leer. Eine Hand, mit der des Cpg 349 (Freidanks *Bescheidenheit*) identisch; die beiden Hss. gehörten ursprünglich zusammen. Zweispaltig, zu je 36 Zeilen. Verse abgesetzt und alle Anfangsbuchstaben rot verziert. Abschnittsgliederung durch rote Unziales, kleinere Einschnitte durch Absatzzeichen bezeichnet. Nicht illustriert.

Überschrift: *Tristrant* (Bl. 1, oben).

Provenienz: Seit 1553 in der Bibliothek des Kurfürsten Otto Heinrich (1502-1559) nachweisbar. 1623 in der palatinischen Bibliothek zu Rom. 1816 an die Universitätsbibliothek zurückerstattet.

Mundart: alemannisch mit md. Färbung.

Inhalt:

1. Bl. 1^{ra}.128^{va} Gottfrieds *Tristan*
2. Bl. 128^{va}.152^{vb} Ulrichs *Tristan*-Fortsetzung

6 Vgl. Marold, S. ix und Ranke, ZfdA 55 (1917), S. 204 ff.

7 Gichtel, S. 396. S. auch Brosig, S. 64-69.

8 Bl. 109^{ra}: *Jeorij walldekk^sij*; Bl. 109^{rb}: *Auf mein end Gerdrud korschuler*.

3. Bl. 153^{ra}-154^{vb} Sprüche aus Freidanks *Bescheidenheit* (Grimm, 1,1-14,23).⁹

B. Historisches Archiv der Stadt Köln. W* kl. f^o 88.

1323 (datiert S. 263 [Bl. 132^v]). Pergament. 132 Bll., 1*–2*, 133*, nicht numeriert und außer Federproben leer; ab Bl. 1^r durchgehend mit Seitenzahlen (1-263) versehen, nach denen die Forschung zitiert. Zweispartig, zu je 40 Zeilen. Verse ab Bl. 1^r, Zeile 4, abgesetzt. Abschnittsgliederung durch abwechselnde blaue und rote Unzialen, kleinere Einschnitte durch Absatzzeichen markiert, die auch als Anführungszeichen dienen. Zwei Initialen mit Arabesken reichhaltig verziert, das *G* (S. 11) und das *U* zu Beginn der Fortsetzung (S. 234^a,9). 9 Bilder.¹⁰

Überschrift: *hie beginnet der nuwe tristan* (S. 1^a).

Datierung: *Finita sunt hec anno domini / millesimo Trecentesimo vicesi / mo tstio jn vigilia b[ea]t[is] bartho / lomei apostoli* (S. 263).

Schreibereintrag: *Wünschent dat d^s schriv^s willekin
beschirmet müze iemer sin
vor der hellen grüve
wan er ist ein sündlich büve
gewesen uf van kinde
dat er die sere minde
die uf in ahte kume ein drec
do we^s er wal ein seyverbec* (S. 263).

Provenienz: Gehörte der Bibliothek der Grafen Manderscheid auf ihrem Schloß zu Blankenheim/Eifel.¹¹ 1794 von den Franzosen geraubt und nach Paris gebracht. 1815 im Besitz E. v. Groo-

9 Ausgaben: W. Grimm, Freidank, Göttingen 1834, ²1860; H. E. Bezenberger, Freidankes Bescheidenheit, Halle 1872.

10 Zwei der neun Bilder stellen Szenen aus der Fortsetzung dar: vor V. 2785, wie Tristan als Narr den falschen Pleherin erschlägt (S. 254^a); vor V. 3671, wie Tristan und Isolde im Grabe liegen (S. 263^a). Marold, S. xlii, erwähnt nur sieben Bilder, da er sich auf den Gottfriedschen Teil bezieht.

11 Ein Spruchband mit den Majuskeln *MAN*, vermutlich als die Anfangsbuchstaben des Namens Manderscheid zu lesen, darüber die Jahreszahl 1438 (S. 265), und ein jetzt verschollenes Wappen des gräflichen Geschlechts am Schluß der Hs. (mitgeteilt von E. v. Groote, Tristan von Meister Gotfrit von Straszburg, mit der Fortsetzung des Meisters Ulrich von Türheim, Berlin 1821, S. lxxvii) weisen darauf hin. Die Bedeutung eines zweiten Spruchbandes (auch S. 265), mit den Majuskeln *VVDLYWYZAF* (=Ulrich Weinzapf, Marold, S. xli) versehen, und der damit unwundenen Jahreszahl 1477 bleibt noch unklar.

tes. 1864 von ihm dem Archiv der Stadt Köln vermacht.

Mundart: mittelfränkisch.
 Inhalt:
 1. S. 1^a-234^a Gottfrieds *Tristan*
 2. S. 234^a-263^b Ulrichs *Tristan*-Fortsetzung

N. Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (ehem. Preußische Staatsbibliothek). Ms. germ. quart. 284.

XIV. Jh. Pergament. 198 Bl. Bl. 1*-2* Papier, Wasserzeichen: Adler. Bl. 62^{vb} und Bl. 63^{ra, vb}, je sechs Zeilen durch Reagenzien teilweise unleserlich geworden.¹² Eine Hand. Zweispaltig, zu je 38-42 Zeilen. Verse abgesetzt, der Anfangsbuchstabe jeder Zeile ausgerückt und durch einen senkrechten roten Balken verziert. Abschnittsgliederung durch rote Unzialen, Personen- und Ortsnamen durch eine rote Majuskel markiert. Bl. 198^v enthält Federzeichnung des von der Fortuna in Gang gesetzten Glücksrades.¹³

Überschrift: *chronicon ab initio mundi usqui ad mortem regis odaker ...*

Item Historia Tristan & Isaldis (Bl. 1^r).

Provenienz: Gehörte der Bibliothek der Grafen Mandercheid: auf Bl. 1^v der Bibliotheksvermerk, *Bibliotheca Blankenh.* Ca. 1801-1815, Bibliothèque Nationale zu Paris.¹⁴ Seit 1815 in Berlin.

Mundart: ripuarisch.
 1. Bl. 1^{ra}-53^{va} Sächsische Weltchronik¹⁵
 2. Bl. 53^{va}-64^{ra} Minnereden und -allegorien
 3. Bl. 64^{ra}-189^{va} Gottfrieds *Tristan*
 4. Bl. 189^{va}-198^{ra} Ulrichs *Tristan*-Fortsetzung bis V. 2511.

R. Brüssel, Bibliothèque Albert I^{er} (Bibliothèque royale de Belgique). MS. 14697.

12 S. von Grootes Eintrag, Bl. 2^v.

13 S. dazu Wilhelm Wackernagel, Das Glücksrad und die Kugel des Glückes, ZfdA 6 (1848), S. 138. 14 Bibliotheksvermerk, Bl. 198^v.

15 Ausgaben: Gustav Schöne, Hrsg., Die Reggauische Chronik, Elberfeld 1859; H. F. Maßmann, Hrsg., Das Zeitbuch des Eike von Regow (BLV 42), Stuttgart 1857. Für eine Beschreibung der Hs. mit detaillierten Literaturangaben, s. Hubert Herkommer, Überlieferungsgeschichte der ‚Sächsischen Weltchronik,‘ (MTU 38), München 1972, bes. 78-83.

16 Nach Camille Gaspar und Frédéric Lyna, Les Principaux Manuscrits à Peintures de la Bibliothèque royale de Belgique, Paris 1937-45, II, 95, um 1435.

XV. Jh.¹⁶ Papier, kl. f^o. Wasserzeichen: Ochsenkopf.¹⁷ 597 Bll.; am Anfang und Ende unvollständig: die letzten 66 Verse der Fortsetzung fehlen. Zwischen Bl. 411 und Bl. 412 wurde ein Bl. (Abbildung mit Überschrift und 11 Verse) herausgerissen. Eine Hand, aus der Werkstatt Diebold Laubers zu Hagenau.¹⁸ Einspaltig, zu 21-24 Zeilen. Verse abgesetzt, Anfangsbuchstaben rote Majuskel. Die 182 Kapitel durch rote Überschriften, römische Zahlen, und Unzialen markiert. 91 Bilder, von Kautzschs sog. Meister B gezeichnet.¹⁹ Die zwei Bilder der Fortsetzung heißen: *Clxviii Also der smit die slüssel brochte die er in ein wahsz gedruket hette do mit keidin heimlich solt zū siner amyen komen* (Bl. 584^v vor V. 3103); *Cclxxx Also der Ritter Keidin erslagen wart von der frouwen wegen die er bulet* (Bl. 589^v, vor V. 3301).

Provenienz:

Gehörte der Bibliothek der Grafen von Birrshheim zu Koblenz. Nach dem Tod von Franz Ludwig im Besitz des Enkels seiner Schwester, des belgischen Grafen Clement Wenceslaus de Renesse-Breidbach (1776-1833). Nach dessen Tod in Antwerpen versteigert. Um 1867 in der Bibliothek zu Brüssel.²⁰

Mundart:

elsässisch.

Inhalt:

1. Bl. 1^f-8^v

Inhaltsverzeichnis

2. Bl. 10^f-509^v

Gottfrieds *Tristan*

- 17 Betty C. Bushey, Hrsg., *Tristan als Mönch* (Göppinger Arbeiten 119), Göppingen 1974, S. 10, bemerkt, daß die erste Lage (bis S. 9, Inhaltsangabe) sich von den anderen darin unterscheidet, daß sie ein anderes Ochsenkopf-Wasserzeichen aufweist, welches keine Ähnlichkeit mit dem sonst üblichen Picard Nr. I-218 (datiert 1499, Hohenrechberg) zeigt. Von Groote zitiert Mone, der berichtet, die Hs. sei auf dasselbe Papier und mit gleicher Schrift geschrieben wie der Heidelberger *Parzival*, Cpg 339, Nr. 167 im Hss.-Katalog von Bartsch, mit der Sigle *d* nach Lachmann und *n* nach E. Martin bezeichnet. Es ist mir nicht möglich gewesen, die Wasserzeichen selbst zu vergleichen.
- 18 Literatur: Rudolf Kautzsch, *Diebold Lauber und seine Werkstatt in Hagenau*, Zentralblatt für Bibliothekswesen 12 (1895) 1-32, 57-113.
- 19 Eine Charakterisierung seiner künstlerischen Tätigkeit findet sich bei Kautzsch, S. 72 ff., und bei Gaspar und Lyna, II, 94 f. Außer dieser Hs. hat er nur die Kölner Bibel und Band II einer deutschen Bibel illustriert.
- 20 Da die Hs. selber keine alten Bibliotheks- oder Eigentumsvermerke aufweist, ist es auch nicht mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen – so wie Marold es tat – daß diese Hs. sich ursprünglich in der Blankenheimer Bibliothek befunden hat. Eine Blankenheimer Herkunft für diese wie auch für eine zweite Hs. der de Renneschen Bibliothek (Brüssel, MS 14689-691) wird gleichfalls von Werner Fechter, *Der Kundenkreis des Diebold Lauber*, ZfB 55 (1938), S. 127, erwähnt.

3. Bl. 510^r-578^v *Tristan als Mönch*²¹
 4. Bl. 578^v-597^v Ulrichs *Tristan*-Fortsetzung.

P.²² Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Ms. germ. fol. 640. 1461 (datiert Bl. 164^{va}). Papier. Wasserzeichen: Ochsenkopf (ähnlich Briquet Nr. 14 970),²³ fehlt Bl. 163-164. 164 Bll. Bl. 165*-167*, Papier, leer. Eine Hand. Zweispaltig, zu je 32-42 Zeilen. Verse abgesetzt. Abschnittsgliederung durch rote bzw. grüne Initiale. Nicht illustriert.

Schreibereintrag: *Ditz büch ward usz geschriben an güttem / tag
 nechst vor Sant kathereinen / der lieben Jünck-
 frawen tag Als man / zalt von cristi gepürt
 viertzehundert / Sechtzig und ain Jare von
 wälthterin / Schönwalthtern von marppach dem
 jüngen (Bl. 164^{va}).*

Provenienz: Gehörte der Bibliothek des Karl von Meusebach (1791-1847). Seit 1850 in der Berliner Bibliothek.²⁴

Mundart: schwäbisch.

Inhalt:

1. Bl. 1^{ra}-139^{rb} Gottfrieds *Tristan*
 2. Bl. 139^{rb} Ulrichs *Tristan*-Fortsetzung, Vv. 1-14
 3. Bl. 139^{rb}-164^{ra} Eilharts von Oberg *Tristrant* ab V. 6103²⁵

S. Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek. Cod. ms. germ. 12. 1722. Nach schriftlicher Mitteilung der Staats- und Universitätsbibliothek vom 24.5.73 ist die Hs. mit der Auslagerung im II. Weltkrieg verschollen.

Das Verwandtschaftsverhältnis der Handschriften.

Schon die erste Gruppierung der Hss. nach den gemeinsamen Lücken²⁶ läßt zwei Hs.-Familien feststellen: *MBN* und *HR*. Diese Gruppierung wird

21 Ausgaben: Hermann Paul, Hrsg., *Tristan als Mönch*, Heidelberg 1895 (SB Bayer. Ak. 1895); Betty C. Bushey, s. o. Anm. 17.

22 In der Eilhart-Forschung unter der Sigle *B* bekannt.

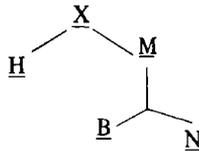
23 Hadumod Bußmann, Hrsg., Eilhart von Oberg. *Tristrant*, Synoptischer Druck der ergänzten Fragmente mit der gesamten Parallelüberlieferung (ATB 70), Tübingen 1969, S. xxxvi.

24 Bibliotheksvermerk auf der Innenseite des Vorderdeckels.

25 Ausgaben: Franz Lichtenstein, Eilhart von Oberg (Quellen und Forschungen 19), Straßburg 1877; Bußmann, s. o., Anm. 23.

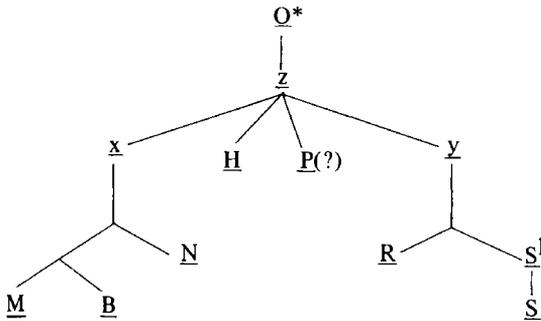
26 Ranke, *ZfdA* 55, S. 206.

auch durch das Fehlen gemeinsamer Wörter sowie durch die gemeinsame Umstellung von Wortgruppen innerhalb des Verses bestätigt. Rankes Stemma zu Ulrichs Gedicht betont die Einheit der Furkation, obwohl gemeinsame Lesungen *BN:MH* ihn dazu veranlaßten, einen verlorengegangenen Vermittler zwischen *M* und *BN* zu erschließen:²⁷



Folgende von Ranke ausgewählte Beispiele erweisen die nähere Verwandtschaft von *BN* gegenüber *M*: 16 sîn lebende tage *HM* : s. lebe dage *BN*, 20 hin(e) *HM* : fehlt *BN*, 204a diz *M* : dat *BN*, 222 die wol getageten maget *M* : d. w. gedane m. *BN*, 335 owî *M* : owe *BN*, 346 geweltlich *HM* : gewaltlich *BN*, 349 innerhalb *HM* : (in)binnen *BN*, 406 sô *HM* : do *BN*.²⁸

Herold und Ranke behaupten, die Hss. *BN* seien Kopien von *M*, der ersten Niederschrift, in der Gottfrieds sowie Ulrichs Gedicht „eine durchgreifende Umarbeitung nach dem Muster Hartmanns ... durchgemacht“ hat.²⁹ Champion dagegen betonte aber die nähere Verwandtschaft von *MB* gegenüber *N*.³⁰



-
- 27 Da Hs. *P* schon ab V. 13 ausscheidet, kann ihre Verwandtschaft zu den übrigen Hss. nur auf höchst konjekturale Weise festgestellt werden, vgl. Campions Stemma unten.
- 28 Ranke, S. 241.
- 29 Kurt Herold, *Der Münchener Tristan*, (QF 114), Straßburg 1911, S. 3.
- 30 John L. Champion, *Das Verwandtschaftsverhältnis der Hss. des Tristan Ulrichs von Türheim, nebst einer Probe des kritischen Textes*, Diss. Johns Hopkins, Baltimore 1918, S. 14.

Zur Diskussion der Einheitlichkeit der Furkation verweise ich vor allem auf die Stelle, Vv. 2971-2986 (Hs. *M*, zw. Bl. 102^{vb}-103^{ra}), die in *M* fehlt, aber nicht in *B* (*N* scheidet schon nach V. 2511 aus). Rankes Theorie, daß ein Blatt aus der Lage bei der Bindung verlorenging,³¹ ist angesichts der Tatsache, daß kein Blatt in der Hs. *M* lediglich 16 Verse enthält, nicht haltbar. Eine Kontamination aus der *HR*-Furkation wäre denkbar,³² wenn die Divergenz von Hs. *H*, die sonst in der *MBN*-Furkation so stark hervortritt, plötzlich in diesen Versen in *B* verschwände, was aber nicht der Fall ist. Die Verwandtschaft zwischen *M* und *BN* ist also horizontal, nicht vertikal.

Die Beziehung zwischen *HR* ist wesentlich schwerer zu bestimmen. Auf wörtliche Übereinstimmung kann man sich kaum verlassen, da die Hs. *R* „von sinnlosen Entstellungen“³³ wimmelt und „äußerst fehlerhaft geschrieben ist.“³⁴ Der kritische Punkt in der Demonstration einer vertikalen Abhängigkeit ist V. 3098, der in beiden Hss. fehlt. Campion notiert (S. 13), daß V. 3098 nur zufälligerweise in beiden Hss. fehlt, da er sich noch in der kollateralen Hs. *S* (aus **RS*) befindet; diese Beobachtung ist aber sonst nirgends in der Literatur erwähnt. Da Campion die Hss. nicht selbst kolationiert hat, läßt sich ebenfalls vermuten, daß diese Beobachtung nur aus Reifferscheids Notizen stammt, und daher als Auskunft aus zweiter Hand zu betrachten ist. Der Verlust der Hs. *S* macht eine qualifizierende Aussage über ihren Inhalt unmöglich. Es darf aber angenommen werden, daß der Schreiber von *R* den fehlenden Vers 3098 schon in der Vorlage bemerkte, und dann versuchte, diesen Mangel zu beheben. Er ändert das Reimwort in 3097 (*tâten/hâten*, 3097f.) zu „*tâgen*“, wodurch sich ein sinnloser Zweizeiler ergibt, „*diu gelich si beidiu tâgen / wer solte dâ nâch vrâgen*“ (3097, 3099). V. 3100 („*vil suoze si samt lâgen*“) scheidet er dann aus. Daß er schon V. 3097 änderte, ist ein echter Beweis dafür, daß V. 3098 schon in der Vorlage fehlte; er versucht hier gar nicht erst seinen eigenen Fehler zu vertuschen. Trifft dies zu, so darf man behaupten, daß

31 Ranke, S. 232.

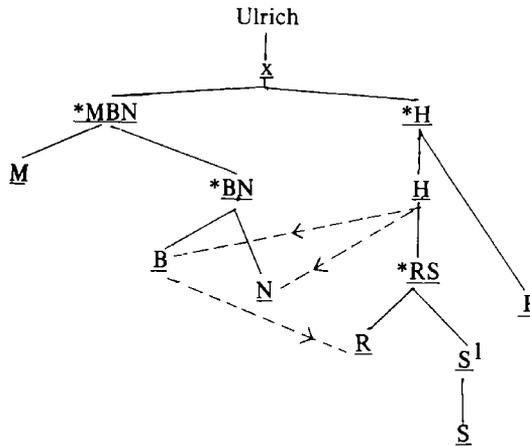
32 Daß eine Kontamination zw. *H* und *BN* stattgefunden hat, läßt sich anhand der folgenden Beispiele aus den ersten 460 Versen erweisen (ab V. 461 fehlt *M*, ab V. 2511 fehlt *N*): 260 ein *HB* : eine *MN*, 339 Noch *HB* : Nie *M*, fehlt *N*, 340 tuon sol *HB* : sol tuon *MN*, 350 zwäre *HB* : ze väre *MN*, 376 panigens *H*, banechens *B* : banchenes *M*, bankenes *N*. — 23 biz *HN* : unze *M*, uz *B*, 85 wünneclicher *HN* : wünneclichen *M*, unmechelichen *B*, 121 iuh *HN* : ziu *M*, dir *B*, 138 vil *HN* : fehlt *MB*, 186 sagete *HN* : saget *MB*, 224 enruorte *HN* : ruort(e) *MB*, 231 gedâhte *HN* : dâhte *MB*, 369 daz *HN* : dîn *MB*.

33 Campion, S. 13; H. Paul, S. 324.

34 V. Groote, S. lxxii.

das gemeinsame Fehlen von V. 3098 in *HR* wenigstens eine indirekte vertikale Verwandtschaft von *R* zu *H* beweist.

In Bezug auf *MBN* sowie auf die für eine Edition kaum verwendbare *R*, gilt *Hs. H* praktisch als *unicum* mit einer sehr eng verwandten, aber bewußt abweichenden Parallelüberlieferung:



Zur Textgestaltung

Der Text folgt im wesentlichen der Handschrift *H*. Im einzelnen ist Folgendes zu beachten:

1. Abkürzungen sind im Text und im Apparat (außer in Zweifelsfällen) aufgelöst; im Text ist erspartes *u* nach *w* ergänzt.
2. Worttrennung folgt dem Brauch der Hs. *H*, in Zweifelsfällen den Lexika.
3. Initialen und Absatzeinzüge in Hs. *H* sind im Text beibehalten; solche aus anderen Hss. sind im Apparat aufgeführt.
4. Personen- und Ortsnamen werden im Text groß, im Apparat klein geschrieben. Großschreibung bezeichnet im Apparat den Versanfang. Die Satzzeichen sind nach modifizierten heutigen Regeln gesetzt.
5. Lange Vokale sind mit Zirkumflex bezeichnet.
6. *s* und langes *s*, *z* und *z* erscheinen als *s* bzw. *z*; Verwechslung zwischen *s* und *z* ist kursiv normalisiert. *u/v* und *i/j* sind nach Lautwert getrennt.
7. Orthographische Monophthonge werden zu Diphthongen kursiv normalisiert, gemäß den Regeln des rekonstruierten Mhd. Falsche Diphthonge sind kursiv monophthongiert und im Apparat verzeichnet (z.B. alem. *ie>i*).
8. *æ* ist aus dem handschriftlichen *e* ergänzt und kursiv geschrieben. *iū* ist die umgelautete Form von *û*, kursiv geschrieben, wo nur *u* in der Handschrift steht.
9. Alle Varianten, die über rein lautliche und dialektische Abweichungen hinausgehen, sind in den Apparat aufgenommen. Alle eingeführten Konjekturen sind aus den Lesarten zu erkennen.
10. Im Apparat wird das Symbol (*ſ*) in Hs. *B* als (*ü*) wiedergegeben, das (*ſ*) in Hs. *M* als (*der*), das (*ü*) und (*ü*) in Hs. *R* als (*ü*) bzw. (*ü*). Ein Stern bezeichnet ein unlesbares graphisches Zeichen.
11. Metrische Glättung wurde nur in dem ungewöhnlichen Fall unternommen, wo das Einfügen eines (*e*) in die unbetonte Silbe die durch Synkope zerstörte Alternation wieder herstellt.

Tristan

Uns ist ein schade gröz geschehen,
 des mac diz mære zescheiden jehen,
 wan ez beliben ist in nôt,
 sif Meister Gotfrif ist töt,
 5 der dis buoches begunde.
 er hât siner tage stunde
 mit künste erzeiget wol dar an:
 er was ein künstricher man.
 uns zeiget sin getihte
 10 vil künstliche geschichte.
 ez ist eben unde ganz;
 kein getihte an sprüchen ist sô glanz,
 daz ez von künste gê der vür,
 [128^{uh}] der ez wiget mit wiser kûr.
 15 owê der herzelichen klage,
 daz im der töt sine lebende tage
 leider ê der zit zebrach,
 daz er diz buoch niht vollesprach.

¹Initial MBN. Und P. grozer schade
B. geschen M, geschien B, geschein

²N.

³Wes P. dese N. gien B, gein N,
jenhen P.

⁴Was P.

⁵Sin N. godefrif N, goffrit P.

⁶dot H.

⁷dises M. b. ie b. B.

⁸Der MB. hant P. sines dages N.
tag P.

⁹chunst M, kunste^c H, künsten N,
künste B, kunst P. erzûnet N,

¹⁰erzoget B. da an N.

¹¹Es P. chunste richer M, e. vil

¹²künstiger B. künstē richer N.

¹³z. ouch s. B, zugent sine N.

¹⁴chunstlich M, künstlich B.

¹⁵richte N.

¹⁶Dehein M, Seyn N. spruhhen H. is

¹⁷an sprüchen B, ist entsprochen P.

¹⁸Dat mit künsten N. künsten P.

¹⁹dar BNP.

²⁰Diesem Vers folgen in P: Sich in
letzeten seyt^s n gericht / Wlrichs
von turhaim getichte / Cänratten
dem schencken von mirstarzteten.

²¹herzenlichen M, hercelich^s H, Explicit P.

²²§ M. leve N. sin lebe B.

²³nih H. vollensprach B.

sif ez alsus nū ist komen,
 20 daz in der töt hāt hin genomen,
 sō hān ich mich genomen an,
 als ich aller beste kan,
 daz ich diz buoch biz an sfn zil
 mit sprüchen vollebringen wil.
 25 des hāt mit vlize mich gebeten
 Kuonrāt der schenke von Wintersteten,
 daz ichz im ze liebe tuo.
 herze und sin dā rātent zuo,
 daz ich im dran gediene sō,
 30 daz er mines dienestes werde vrō
 unde im genāde von ir geschehe,
 der sfn herze ze vrouwen jehe.
 woltich in lobes rüemen
 und mit hōhen sprüchen blüemen
 35 als er ez doch gedienet heit,
 sfn lop dar würde wol sō breit,

19 nu ist also M, is nu so B, nu also is N.

20 hine M, fehlt BN.

21 Initial M.

22 Als] So MBN.

23 biz] unze M, uz B.

25 Das N.

26 Chōnrat M, Cānrat B, Cānrait N. der schenke fehlt B.

27 27-28 fehlen MBN.

29 da an deyne also N.

31 gescheit N.

32 vrouden geit N.

33 i. mit love N.

35 35-36 fehlen MBN.

36 lob H.